

Katholische Pázmány-Péter-Universität  
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften

Csaba Péter HORVÁTH

*Miklós Telegdi*

*(1535–1586)*

– Thesen zur PhD-Dissertation –

Doktorandenschule für Literaturwissenschaft, Leiter: Prof. Dr. Emil  
HARGITTAY, Universitätsprofessor

Doktorandenwerkstatt für Textologie und alte Literatur, Leiter: Prof. Dr. Emil  
HARGITTAY, Universitätsprofessor

Betreuer: Prof. Dr. László SZELESTEI NAGY, Universitätsprofessor

Budapest 2019

## Inhalt

I. Die Thesen der Dissertation (Prämissen, Vorstellungen, die verfolgte Methodik, neue Erfolge)	3
II. Inhaltsverzeichnis der Dissertation	16
III. Liste der Publikationen zum Thema der Dissertation	19

## I. Die Thesen der Dissertation

1. In meiner Dissertation habe ich mir zum Ziel gesetzt, das literarische Œuvre von Miklós Telegdi (1535–1586), Bischof von Pécs/Fünfkirchen, Apostolischer Administrator zu Esztergom/Gran, zu interpretieren. Die Erschließung und monographische Aufarbeitung des Lebenswerks dieses gelehrten Prälaten soll ein Desiderat der Literaturgeschichtsschreibung erfüllen: die vorliegende Arbeit ist die erste (im modernen Sinne) wissenschaftlich umfassende Studie über Miklós Telegdi, den ersten auf Ungarisch schreibenden Autor des katholischen Reformzeitalters.
2. Historiographische Vorbilder dieser Arbeit sind – neben etlichen kürzeren orts- und literaturgeschichtlichen Studien – folgende kurze Monographien: Both, Ferenc: *Telegdi Miklós élete és művei* [Leben und Werk von Miklós Telegdi] Szeged, 1899; Gácsér, József: *Telegdi Miklós nyelve* [Die Sprache von Miklós Telegdi], Budapest, 1905; Fényi, András: *Telegdi Miklós*, Budapest, 1939.
3. Die Auseinandersetzung mit Telegdi erfolgte bisher sowohl seitens der literatur- als auch seitens der kirchengeschichtlichen Forschung immer im Vergleich mit anderen Autoren. Entweder wurde er kontrastiv mit seinem ebenfalls ein beträchtliches literarisches Œuvre hinterlassenden Gegner im Glaubensstreit Péter Bornemisza (1535–1584, evangelischer Superintendent in der Region Csallóköz-Mátyusföld) verglichen oder eben mit Péter Pázmány (1570–1637), dem Maß aller Dinge auf dem Gebiet der zeitgenössischen katholischen Predigten. Mit Telegdis Postillen, die den größten Teil seines literarischen Werks ausmachen, setzte ich mich bereits im Zuge der Forschung zu meiner Diplomarbeit

auseinander (*Politische Predigten von Péter Bornemisza*, Budapest: KRE BTK, 2011, Manuskript). Manche Teilfragen habe ich in Aufsätzen, die während meines Promotionsstudiums veröffentlicht wurden (zu Details siehe die Publikationsliste), behandelt.

4. Telegdis literarische Tätigkeit entfaltete sich an einer Epochenschwelle. In kirchengeschichtlicher Hinsicht war er eine Leitfigur der zweiten Generation der katholischen Reformer in Ungarn, auf dem literarischen Gebiet gilt er jedoch als Protagonist der ersten Generation. Nach der osmanischen Besetzung von Esztergom/Gran (1545) ist Nagyszombat/Tyrnau die neue katholische Hochburg Ungarns geworden. Die Stadt entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – neben Pozsony/Pressburg, der Verwaltungshauptstadt des Königreichs Ungarn – zu einem Literatur- und Bildungszentrum. Die Reform der Nagyszombater Domkapitelschule, die Etablierung des Priesterseminars und das erste (kurzfristige) Fußfassen des Jesuitenordens in der Stadt (1561–1567) waren wichtige Elemente in diesem Prozess.
5. Miklós Oláh (1493–1568) und György Draskovich (1525–1587) können in Anbetracht ihrer kirchenpolitischen Tätigkeit als unmittelbare Vorgänger von Telegdi angesehen werden.
6. Ferenc Boths Telegdi-Biographie bietet genaue, mehrheitlich auf Archivquellen basierende Informationen. Eine parallele Schilderung von Telegdis Lebenslauf und ausgewählter weltgeschichtlicher Prozesse enthält *Anhang Nr. 1* der Dissertation.
7. Die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545–1563) sind in Ungarn ohne Verkündigung und ohne oberpriesterliche Autorität in die Praxis

umgesetzt worden (und sogar nicht alle). Auch die mehrheitlich von protestantischen Ständen dominierten Ständeversammlungen wirkten den katholischen Reformbestrebungen entgegen. Der katholische Klerus, besorgt um seinen Glauben, seine Konfession und nicht zuletzt seinen Einfluss, konnte im Kampf gegen den Protestantismus nur die Waffe des geschriebenen Wortes einsetzen.

8. Im Zuge dieser Bestrebungen wurde 1578 die Druckerei des Nagyszombater Domkapitels gegründet, die bei der Verlegung von Telegdis Werken die wichtigste Rolle spielte. Den Dienst des Korrektors in der Druckerei versah Lukács Pécsi (1548–1604), der vom Domkapitel angestellte Humanist.
9. Nicht nur die Reformation, sondern auch die katholische Reform hatte ein nationalsprachliches Programm.
10. Die protestantischen Konfessionen etablierten sich bis Ende des 16. Jahrhunderts als Kirchen. Rund die Hälfte der christlichen Bevölkerung (3,5 M.) des Landes gehörte der kalvinistisch-reformierten, ein Viertel der lutherisch-evangelischen Kirche an. Die restlichen 25 % verteilten sich etwa gleichmäßig auf die katholische, unitarische und orthodoxe Kirche. Mit diesen Verhältnissen wurde in Ungarn sogar die europäische Vielfalt übertroffen, umso mehr, als in Siebenbürgen sogar die Antitrinitarier eine selbstständige Kirchenorganisation eingerichtet hatten.
11. Ich habe die Quellen und die Literatur mit Autopsie erforscht und in buchstabengetreuer Transkription veröffentlicht.

12. Während meiner Arbeit war ich bemüht, sowohl die erhalten gebliebenen Quellen als auch die Literatur über Telegdi mit Anspruch auf Vollständigkeit aufzuarbeiten.
13. Telegdis Œuvre ist – angesichts der Spärlichkeit von Archivquellen – in erster Linie anhand seiner in Druck erschienenen Werke erforschbar. Diese sind: seine Katechismus-Übersetzung (RMNy 173), drei Bände von Postillen (RMNy 374, 418, 474), seine drei erhaltenen gebliebenen Streitschriften (RMNy 475, 476, 496), seine für die Esztergomer/Graner Kirchenprovinz herausgegebenen liturgischen Hilfsbücher (RMNy 473, 528) und die Gesetzsammlung, die er mit dem Bischof von Nyitra/Neutra Zakariás Mossóczy (1542–1587) für den Druck vorbereitet hatte (RMNy 549).
14. Die Werke von Telegdi sind ebenso wie die Mehrzahl frühneuzeitlicher religiöser Literaturwerke der Kategorie der kirchlichen Gebrauchsliteratur zuzuordnen. Zur Gebrauchsliteratur zähle ich jedes Schriftstück, dessen Produktion nicht ausschließlich durch den Wunsch des Autors, sich selbst zu entfalten, sondern auch durch gewisse soziale und praktische Notwendigkeiten motiviert war. Diese Texte sind anhand einer jahrhundertealten Formentradition erstellt worden – in dieser Hinsicht sind sie zweifelsohne als Literatur zu bezeichnen. Die gebundene Form und die Praxisorientiertheit schließen die Möglichkeit einer anspruchsvollen sprachlichen Gestaltung nicht aus.
15. In Anbetracht der obigen Ausführungen, halte ich die Analyse und historische Kontextualisierung der literarischen Gattungen bzw. Druckerzeugnisse für einen konstitutiven Bestandteil meiner Arbeit.

16. Zum theoretischen Hintergrund der Aufarbeitung trugen unter anderen die Aufsätze von József Takáts (*Nyolc érv az elsődleges kontextus mellett [Acht Argumente für den primären Kontext]*, Irodalomtörténeti Közlemények, 2001) und Sándor Bene (*Szövegaktus [Textakt]*, Irodalomtörténeti Közlemények, 2003) bei. Außer der Bestimmung des primären Kontextes der jeweiligen Quellen sowie ihrer strukturellen und inhaltlichen Analyse galt meine besondere Aufmerksamkeit der Analyse ihrer Gebrauchsmöglichkeiten. Dabei waren die Paratexte von Telegdis Publikationen von großem Nutzen.
17. Die kirchengeschichtliche Einbettung der Werke und ihre selbstredende Beziehung zur heiligen Tradition ist vor allem mit Hilfe des Bildungsmusters nachvollzuziehen, das aus seinen Postillen hervorgeht.
18. Anhand der beiden in Telegdis Nachlass erhalten gebliebenen Bücherverzeichnisse lässt sich sagen, dass seine Sammlung eine zeitgemäße theologische Handbibliothek war. (Zu den Bücherlisten mit möglichst genauer Identifizierung der einzelnen Posten siehe *Anhang Nr. 2* der Dissertation.)
19. Die genaue Bestimmung der einzelnen Bücherlisteneinträge ist nicht möglich, meistens nicht einmal die Bestimmung der Ausgabe. Grund dafür sind die rudimentäre zeitgenössische Praxis sowie die Oberflächlichkeit der Schreiber.
20. Eine eindeutige Bestimmung einzelner Exemplare konnte ich nur in den Fällen vornehmen, in denen Telegdi das Buch mit einem eigenhändigen Eintrag versehen hat, das Buch erhalten geblieben ist und mir zur Verfügung stand.

21. Im 16. Jahrhundert erlebte in den europäischen Universitätsstädten – vor allem in denen, wo sich Erasmus von Rotterdam (1466–1536) aufhielt – die Herausgabe der Kirchenväter und der mittelalterlichen Überlieferung eine Blüte. Wo es möglich war, habe ich die jeweiligen Verzeichniseinträge mit Ausgaben maßgebender Druckereien identifiziert, obgleich bei manchen Autoren auch schon mit Inkunabeln zu rechnen ist.
22. In jedem anderen Fall war bloß die Bestimmung des Autors und des Titels möglich, wobei selbst bei diesen die Beweislage öfters schwach war.
23. Das Erstlingswerk von Miklós Telegdi ist die Übersetzung des „mittleren“ Katechismus von Petrus Canisius (1521–1597, Jesuit der ersten Generation). Den Auftrag bekam er vom Erzbischof Oláh. Das Büchlein wurde zum Lehrbuch in der neuetablierten Domkapitelschule.
24. Telegdis Übersetzung folgt größtenteils treu dem Originaltext, vom Lateinischen weicht er nur ab, um einige Stellen an das Auffassungsvermögen von Kindern anzupassen. Dieser Katechismus war zugleich Lesebuch und Stoff zum Auswendiglernen.
25. Canisius‘ Katechismus erschien auch in der Übersetzung des Jesuiten Gergely Vásárhelyi (1561–1623) (RMNy 860). Vásárhelyi stützte sich bei seiner Arbeit unter anderem auf Telegdis Übersetzung. Diese Version war im Karpatenbecken viel verbreiteter.
26. Auffallend ist, dass Telegdis Werke in ihrer Struktur der mittelalterlichen monastischen Tradition verpflichtet sind, jedoch bei ihm die Gefühlsorientiertheit des Barocks sowie die gattungsspezifischen Charakterzüge des barocken Sermons fehlen. Telegdi erhielt seine Ausbildung noch im Rahmen des humanistischen Bildungssystems,



jedoch musste er – bedingt durch die Bedrohung durch den Protestantismus – auch kontroverse theologische Inhalte in seine Homiletik integrieren.

27. Den Großteil seines literarischen Werks schrieb Telegdi nach seiner Ernennung zum apostolischen Administrator (1573). In dieser Position war er zu dieser Zeit – in Ermangelung eines Erzbischofs – der Oberhirte der katholischen Kirche von Ungarn.
28. Telegdis Postillen (RMNy 374, 418, 474) erfreuten sich großer Beliebtheit. Schaut man sich die Auflagenzahlen des damaligen Buchdrucks an, so kann man sagen, dass diese Bände in zahlreichen Exemplaren herausgebracht wurden. Den anhand der bisherigen Fachliteraturrecherche zusammengestellte Possessorenkatalog (Katalog der Eigentümer) beinhaltet *Anhang Nr. 3* der Dissertation. János Telegdi – Neffe von Miklós Telegdi, Erzbischof zu Kalocsa – gab 1636 den Predigtzyklus (RMNy 1714, 1715, 1716) seines Onkels wieder heraus. Die Ausgaben sind identisch, bis auf ihre Paratexte. Insbesondere durch das Erscheinen der Predigten der beiden Jesuiten György Káldi (RMNy 1509, 1510) und Péter Pázmány (RMNy 1659) sind die Postillen von Telegdi in den Hintergrund gedrängt worden.
29. Der erste und zweite Band seiner Postillen thematisieren die für die Sonntage und obligatorischen Feiertage vorgeschriebenen Perikopen – wobei sie dem Kirchenjahr folgen –, der dritte Band hingegen enthält Texte für die Gedenktage der Heiligen und kleineren Festtage.
30. Die Publikation von Telegdis Postillen hatte drei Intentionen: den Wunsch der Gläubigen, den Klerus mit Musterpredigten zu versorgen

sowie den Lizenziaten (literaturkundigen Laien), Homilien zum Vorlesen zu bieten.

31. Der zweite Band von Telegdis Predigten ist das erste Buch, das von einem katholischen Autor auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn in ungarischer Sprache erschienen ist.
32. Anhand des einleitenden Teils des ersten Bandes („ars praedicandi“) lässt sich auf die damalige Praxis des katholischen Wortgottesdienstes schließen. Die in den Postillen zu findenden Predigten hatte man wortwörtlich vorzulesen.
33. In den ersten beiden Bänden finden sich Texte von Kirchenliedern für Ostern, Weihnachten und Neujahr (ohne Hinweis auf die Melodie).
34. In allen drei Bänden gibt es Indices, die als eine Art Datenbank der Inhalte angesehen werden können.
35. Im Vorwort des zweiten Bandes schreibt Telegdi über seinen Konflikt mit Péter Bornemisza. Die beiden wichtigsten meinungsbildenden Persönlichkeiten der Zeit lebten auch räumlich nah beieinander (im Komitat Pozsony), ihre Lebenswerke entfalteten sich parallel zueinander – und jeweils zu Ungunsten des Anderen.
36. Telegdi folgt in seinen Predigten der mittelalterlichen Tradition, seine lateinischen und – in geringerer Zahl – griechischen Quellen zitiert er in Originalsprache.
37. Die Perikopenordnung von Telegdis Postillen entspricht der mittelalterlichen Praxis. Für ein detailliertes Inhaltsverzeichnis sowie die Perikopenordnung seiner Predigten siehe *Anhang Nr. 5* der Dissertation.
38. Die Argumentationsbasis seiner Predigten wird – über die Texte der Heiligen Schrift und den anderthalb Jahrtausende währenden Usus

heiliger Tradition hinaus – durch Zurückgreifen auf die Werke der Kirchenväter sowie mittelalterlichen Überlieferungen bereichert. Telegdis Quellen gehören zum europäischen kulturellen Gemeingut.

39. Bei der Auseinandersetzung mit kontroversen theologischen Themen zitiert Telegdi sowohl die wichtigsten protestantischen Autoren (vor allem Philipp Melanchthon /1490–1560/ und Jean Calvin /1509–1564/ sowie Georg Maior /1502–1574/ bzw. Johann Brenz /1499–1570/, die auf den ungarischen Protestantismus eine nachhaltige Wirkung ausgeübt hatten), als auch die zeitgenössischen katholischen Glaubensstreiter in Westeuropa. Eine Synopse der geistigen Basis und des Umfelds der Zitate in Telegdis Predigten findet man in *Anhang Nr. 4* der Dissertation.
40. Telegdis Textstellen- bzw. (Locus-)angaben und Zitierpraxis folgen dem Beispiel seiner Vorgänger.
41. Telegdis Predigten sind gattungsmäßig in zwei Kategorien einzuordnen: die meisten seiner Reden sind Homilien (die Heilige Schrift interpretierende „Schriftpredigten“). Manche sind als Sermonen einzuordnen – hier ist die Predigt mit der Perikope verbunden und fokussiert auf kontroverse theologische Inhalte. Die Gattungsmerkmale der Oratio sind an seiner Neujahrspredigt zu erkennen.
42. Die Struktur seiner Predigten folgt der spätmittelalterlichen scholastischen Tradition: Titel (Name des Festes) – Perikope – kurze Einleitung mit dem Literalsinn der vorgegebenen Textstelle – Lehre – kurzes Nachwort und Schluss.
43. Aus seinen beiden in der Dissertation detailliert analysierten Predigten kann auf die apokalyptische Denkweise und das Gesellschaftsbild der Epoche geschlossen werden.

44. Die zu den Gedenktagen der Heiligen geschriebenen Predigten sind auch der Gattung der Homilie zuzuordnen – die Lebensläufe der Heiligen werden meistens bloß in wenigen Zeilen zusammengefasst. Ausnahmen bilden einige bedeutende ungarische Heilige: mit ihrer Hervorhebung treibt Telegdi auch die katholischen Reformbestrebungen voran. Die ungarische Geschichte erzählt Telegdi anhand der Werke von Antonio Bonfini und Petrus Ransanus nach, das Leben der Heiligen anhand von Lorenzo Sauer's *Vitae patrum*.
45. Telegdi veröffentlichte 1580–1581 drei Streitschriften. Diese sind die ersten in Ungarn gedruckt erschienenen katholischen religiösen Streitschriften.
46. In seinem Opus *Felelet* [Antwort] reagiert er auf die *Fejtegetés* [etwa: Ausführung] von Péter Bornemisza, in der der lutherisch-evangelische Superintendent wiederum gegen die Septuagesima-Predigt von Telegdi argumentiert hatte. Bornemisza, der damals wichtigste Meinungsbildner im Nordwesten des Königreichs Ungarn, verteilte seine Streitschrift unter den Teilnehmern der Preßburger Ständeversammlung.
47. Die Streitschrift *Rövid írás* [Kurze Schrift] ist die buchstabengetreue Neuauflage von Telegdis Predigt für den Gedenktag der Apostel Petrus und Paulus.
48. Das Opus mit dem Titel *Egynéhány jeles okai* [etwa: Manche vorzügliche Ursachen] ist das erste Werk Telegdis, in dem er sich nicht gegen eine bestimmte Person, sondern gegen die protestantische Lehre schlechthin wendet. Er fasst seine Gegenargumente in 24 Punkten zusammen. Obwohl keine genetischen Zusammenhänge zwischen dieser Streitschrift und anderen Werken wie der *Apologia* (RMNy 620) von András

Monószl6y (1552–1601) bzw. P6zm6ny's *T6z bizonyys6g* [Zehn Zeugnisse] (RMNy 933.) und *Kalauz* [Lotse] (RMNy 1697<sup>3</sup>) nachgewiesen werden k6nnen, so sind jedoch durchaus thematische 6hnlichkeiten festzustellen. Diese Werke unterscheiden sich – 6ber alle stilistische Verschiedenheit hinaus – in erster Linie in ihrem Umfang, ihrer Ausf6hrlichkeit und bez6glich des breiteren oder schmaleren Spektrums der angef6hrten Quellen. Ein detaillierter Index zu den Inhalten dieser vier Texte findet sich in *Anhang Nr. 6* der Dissertation.

49. Telegdi stellte f6r die Kirchenprovinz von Esztergom/Gran liturgische Hilfsb6cher zusammen. Diese sind Zeugnisse f6r den Kontakt zwischen dem Klerus und der Gemeinschaft der Gl6ubigen.
50. Aus seinem *Ordinarius* l6sst sich auf die liturgische Ordnung des Sankt-Nikolaus-Doms zu Nagyszombat/Tyrnau schließen.
51. Sein *Agendarius* ist die 6berarbeitete Ausgabe von Mikl6s Ol6h's *Ordo et ritus*. Die ungarischen Textstellen sind in erster Linie als Hilfen f6r die liturgische Schulung der Gl6ubigen gedacht. Die Anweisungen, die ausschlie6lich f6r Kleriker gedacht sind, wurden auf Lateinisch geschrieben.
52. Es gibt keine nachweisbare genetische Beziehung zwischen den ungarischen Textabschnitten von Telegdis Liturgiehandbuch und dem ungarischen Ordo-Aufsatz von Zakari6s Moss6czy.
53. Die offizielle Sprache der Liturgie blieb weiterhin das Lateinische.
54. In rechtsgeschichtlicher Hinsicht gilt die Gesetzsammlung von Zakari6s Moss6czy als wichtiger Meilenstein. Aufgrund der Inkonsequenz der ungarischen Rechtsanwendung und der falschen und ungenauen

Zitierpraxis der Gerichtshöfe war die Herausgabe dieses Buches durchaus begründet.

55. Der Anhang zur ersten Ausgabe des *Corpus iuris Hungarici* kann als erster staatsrechtlicher Schematismus des Königreichs Ungarn angesehen werden.
56. Die Nagyszombater/Tyrnauer Kalenderreihe, die von 1579 bis 1609 jährlich erschien, befriedigte praktische Bedürfnisse und war zugleich eine Einkommensquelle für die Domkapiteldruckerei.
57. Miklós Telegdis literarische Tätigkeit und sein intellektuelles Umfeld im Komitat Pozsony/Preßburg stehen für einen Katholizismus, der sich selbst findet und zu sich kommt.
58. Ebenso wie die Literaturgeschichte der Reformation lässt sich auch die der katholischen Reform in Epochen aufteilen. Die erste Periode ist durch Persönlichkeiten wie Pál Várdai (1483–1549), später Miklós Oláh und György Draskovich gekennzeichnet. Sie kämpften vorzugsweise mit rechtlichen Mitteln, Regelungen und Verboten gegen den Protestantismus, während sie auf literarischem Gebiet weniger produktiv waren.
59. Obwohl selbst Telegdi während seiner kirchlichen Laufbahn mehrmals die Kraft des Gesetzes gegen die Reformatoren eingesetzt hatte, musste er doch zur Kenntnis nehmen, dass der Katholizismus in der Politik vorläufig an Bedeutung eingebüßt hatte. So war er im Kampf gegen die Prädikatoren – besonders gegen Péter Bornemisza – sowie gegen die reformierten Stände auf die Waffe des geschriebenen Wortes angewiesen.

60. Telegdis Werke – ebenso wie die seines Zeitgenossen, des Apologeten András Monoszlóy – folgen der spätmittelalterlichen scholastischen literarischen Tradition. Das erste vorübergehende Fußfassen der Jesuiten in Nagyszombat beeinflusste nicht unmittelbar die literarischen Prozesse.
61. Miklós Telegdis kirchenpolitische und literarische Tätigkeit fußt auf mittelalterlichen Traditionen. Diese führt er in ungarischer Sprache weiter, mit der Intention, so auf den Protestantismus eine schlüssige Antwort geben zu können. Allerdings steht er mit dieser Attitüde alleine da, denn die auf ihn folgenden Autorengenerationen sind bereits einer anderen Ästhetik und Spiritualität verpflichtet.
62. Auf die nächste literarische Generation der katholischen Reform übten die jesuitische Geistigkeit und die Spiritualität des Barocks eine entscheidende Wirkung aus.

## II. Inhaltsverzeichnis der Dissertation

1. Einleitung	4
1.1. Gegenstand der Arbeit und Historiographie	4
1.2. Theoretische Grundlagen der Forschung, Methoden und Ausblick	10
2. Bildung und Schulung von Miklós Telegdi sowie der Anfang seiner kirchlichen und literarischen Laufbahn (1535–1562)	18
2.1. Jugend und Schulzeit von Telegdi, seine Ankunft in Nagyszombat/Tyrnau	18
2.2. Seine Katechismus-Übersetzung	21
3. Miklós Telegdis Laufbahn 1564–1578	33
4. Die Bibliothek von Miklós Telegdi	50
4.1. Bücherverzeichnisse von Telegdi	50
4.2. Die Auswertung der Bibliothek von Telegdi	52
5. Die Predigten von Miklós Telegdi	60
5.1. Forschungs- und Ausgabengeschichte, Telegdi- Kompilationen und der Possessores	60
5.2. Komposition der Bände	65
5.3. Die Bildungsgeschichte zu Telegdis Predigten	76
5.4. Telegdis Homilien	84



5.5. Telegdis Sermonen und seine Predigten über Heilige	102
6. Die Streitschriften von Miklós Telegdi	118
6.1. <i>Felelet</i> [Antwort] (Nagyszombat/Tyrnau, 1580)	118
6.2. <i>Rövid írás</i> [Kurze Schrift] (Nagyszombat/Tyrnau, 1580)	123
6.3. <i>Egynéhány jeles okai</i> [Manche vorzügliche Ursachen] (Nagyszombat/Tyrnau, 1581)	123
7. Liturgische Hilfsbücher in der Esztergomer/Graner Kirchenprovinz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	127
7.1. <i>Ordinarius</i> (Nagyszombat/Tyrnau 1580)	130
7.2. <i>Agendarius</i> (Nagyszombat/Tyrnau, 1583, 1596)	131
8. Die letzte Phase von Telegdis Laufbahn	137
8.1. Gesetzesammlung des Zakariás Mossóczy	137
8.2. Nagyszombater/Tyrnauer Kalenderreihe	142
9. Zusammenfassung	145
10. Anhang	150
Nr. 1. Historische Chronologie zum Leben von Miklós Telegdi	150
Nr. 2. Die beiden Bücherverzeichnisse von Miklós Telegdi und deren einzelne Posten	155
Nr. 3. Possessoren der Postillen von Miklós Telegdi	185

Nr. 4. Die Autoritätenbasis von Miklós Telegdi	189
Nr. 5. Detailliertes Inhaltsverzeichnis zu Miklós Telegdis Postillen und die Perikopenordnung seiner Predigten	202
Nr. 6. Inhaltlicher Vergleich folgender Werke: Telegdi: <i>Egynéhány jeles okai</i> , Monoszlóy: <i>Apologia</i> , Pázmány: <i>Tíz bizonyság</i> und <i>Kalauz</i>	214
11. Literatur- und Quellenverzeichnis	229
12. Abstrakt	264

### III. Liste der Publikationen zum Thema der Dissertation

Die folgende Liste enthält nur diejenigen Publikationen, die sich unmittelbar mit der Thematik der Dissertation auseinandersetzen. Meine vollständige Publikationsliste ist – um anderweitige wissenschaftliche sowie für die breitere Öffentlichkeit geschriebenen Publikationen erweitert – in der Datenbank der Ungarischen Wissenschaftlichen Werke (*Magyar Tudományos Művek Tára* /MTMT/) zugänglich.<sup>1</sup>

HORVÁTH, Csaba Péter, *Katolikus egyházi körkép Magyarországon Telegdi Miklós prédikációi tükrében = Filológia és irodalom: Tanulmányok a Pázmány Péter Katolikus Egyetem Irodalomtudományi Doktori Iskolájának Kárpát-medencei irodalmi MA- és PhD-hallgatók számára rendezett Filológia és irodalom című konferenciáján elhangzott előadásokból*, Hrsg. von TOMPA, Zsófia, Piliscsaba, Pázmány Péter Katolikus Egyetem Bölcsész- és Társadalomtudományi Kar, 2013 (Pázmány Irodalmi Műhely, Opuscula Litteraria, 4), 17–40.

HORVÁTH, Csaba Péter, *Hogyan írt prédikációt Telegdi Miklós és Pázmány Péter? = Pázmány nyomában: Tanulmányok Hargittay Emil tiszteletére*, Hrsg. von AJKAY, Alinka, BAJÁKI, Rita, Vác, Mondat, 2013, 183–191.

HORVÁTH, Csaba Péter, *„Mi légyen tisztí a jó fejedelemnek?” A felsőbbtség és az alattvalók viszonya Telegdi Miklós prédikációiban = A történeész igazsága és magányossága: Tanulmányok a 65 éves Raffay Ernő*

---

<sup>1</sup> <https://m2.mtmt.hu/gui2/?type=authors&mode=browse&sel=10038555>

(letzter Aufruf: 31.08.2019)

- tiszteletére*, Hrsg. von NAGY, Miklós Mihály, Bp., Kárpátia Stúdió, 2013, 43–54.
- HORVÁTH, Csaba Péter, *Égi jelenségek és időjárású viszontagságok Telegdi Miklós egy szentbeszédében* = „*Serpentarius viginti quatour stellis decoratus*” *Baráti ajándék Farkas Gábor Farkasnak*, Hrsg. von EKLER, Péter, VARGA, Bernadett, Bp., 2015, 18.
- HORVÁTH, Csaba Péter, *Petrus Canisius’ Katechismus in ungarischer Sprache (Petrus Canisius magyar nyelvű katekizmusa) = Germanico–Hungarica: Album mit Schätzen aus der Sammlung Alter Drucke (Album a Régi Nyomtatványok Tára kincseiből)*, Hrsg. von EKLER, Péter, VARGA, Bernadett, Bp., Országos Széchényi Könyvtár, 2016, 58–59.
- HORVÁTH, Csaba Péter, *A római katolikus egyházmegyerendszer helyrajzi története az egri érsekség megalapításáig (1804) = A Kápt-medence történeti vallásföldrajza, I*, Hrsg. von GÁL, András, FRISNYÁK, Sándor, KÓKAI, Sándor, Nyíregyháza, Nyíregyházi Egyetem Turizmus és Földrajztudományi Intézete, Szerencs, Bocskai István Katolikus Gimnázium, 2016, 31–46.
- HORVÁTH, Csaba Péter, *Jegyzet Telegdi Miklós katekizmusáról = Lelkiség és irodalom: Tanulmányok Szelestei N. László tiszteletére*, Hrsg von BAJÁKI, Rita et al., Bp., Magyar Tudományos Akadémia – Pázmány Péter Kattolikus Egyetem Barokk Irodalom és Lelkiség Kutatócsoport, 2017 (Pázmány Irodalmi Műhely, Lelkiségtörténeti Tanulmányok, 17), 199–202.
- PÁZMÁNY, Péter, *Öt szép levél (1609), Öt levél (1613)*, kiad., jegyz. HORVÁTH, Csaba Péter, Bp., Universitas, 2019 (Pázmány Péter Művei, 10).